(Zweites Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Nr. 89 Freitag, den 16. April 1897.

## Provinzial-Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

**Elbing**, 14. April. Den Haarfärbemitteln ist nicht immer zu trauen sie können auch statt der erhofften Verschönerung und Verjüngung etwas Anderes bringen. So ging es einem Musiker in einer Nachbarstadt. Er war schon mehrere Jahre Wittwer, gedachte sich aber wieder zu verheirathen und bald war auch eine passende Parthie gefunden. Da stellt sich die liebe Eitelkeit ein. Unser Heirathskandidat hatte nämlich rothe Haare und die mußten fort um jeden Preis. Er vertraute sich einem Verschönerungsrathe an, von dem die Sage zu berichten wußte, daß er in solchen Dingen etwas los habe. Und wirklich als der Liebende am Tage vor seiner Hochzeit den Frisir-Salon verließ, war von den rothen Haaren keine Spur mehr vorhanden. Aber am anderen Morgen kam das Entsetzen. Wahrscheinlich war der Gefärbte mit seinem Hauptthaar dem Wasser zu nahe gekommen; denn es bekam nun eine bläuliche oder Lila-Färbung. Der Mann erschreckte bei einem Blick in den Spiegel vor sich selber. Als er sich etwas von seiner Bestürzung erholt hatte, zog er eine Kapuze über den Kopf und eilte zu dem Friseur. „Sie haben mir die Sache eingebrockt, Sie müssen nun auch Rath schaffen, wie ich die Blamage los werde.“ „Aber, mein Bester, ich stecke doch in solchem Haarfärbemittel nicht drin.“ Es wurde dem Musiker nun der Kopf mit Spiritus und allen möglichen Essenzen gewaschen, aber die blaue Färbung war hartnäckig und blieb. Ueberall, wo der Gefärbte hinkam, ein Köpfezusammenstecken, Zischeln und Lachen. Es war zum Rasendwerden. Erst nach Wochen wich die blaue Farbe ganz allmählich und nach 3 Monaten hatte der Mann wieder seinen rothen Kopf. Die blaue Farbe konnte nur durch den Haarnachwuchs entfernt werden. Der Mann hat aber das Gelöbniß abgelegt, lieber rothhaarig zu bleiben, als sich noch einmal einer solchen Färbung anzuvertrauen.

**Elbing**, 14. April. In Folge ungenügender Beaufsichtigung hat gestern früh ein $1^1/_2$ Jahre altes Kind seinen Tod gefunden. Das Kind, dessen Eltern in Grubenhagen wohnen, war aus dem Hause entlaufen, hatte sich nach dem Abzuggraben, welcher vor dem Hause sich befindet, begeben und fiel in denselben. In dem Graben befand sich zwar nur wenig Wasser, er war aber sehr morastig und ist das Kind im Schlamm erstickt. Die Sache ist bei der Königlichen Staatsanwaltschaft anhängig gemacht.

**Posen**, 14. April. Was die Gefängnißstrafe auf manche Leute für Eindruck macht, dafür gab gestern eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer einen Belag. Der Arbeiter Lakomy aus Jersitz sollte im vorigen Jahre im Zentralgefängniß zu Wronke eine gegen ihn wegen Diebstahls erkannte 7monatliche Strafe verbüßen. Da er hierzu keine Lust hatte, versprach er dem Arbeiter Burek eine Taschenuhr und eine Mark, wenn dieser die Strafe für ihn verbüße. Burek erklärte sich hierzu bereit, er fuhr nach Wronke und saß die 7 Monate für Lakomy ab. Erst nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse wurde die Sache entdeckt und gegen Lakomy und Burek Anklage erhoben. Sie wurden gestern von der Strafkammer zu je einem Monat Gefängniß verurtheilt. Lakomy muß natürlich die 7 Monate ebenfalls noch absitzen.

**Insterburg**, 14. April. Unter der Spitzmarke: „Auch eine Entschuldigung“ erzählt die „O. V.“ das nachfolgende Geschichtchen: Zur Kontrollversammlung erschien am Montag ein der Ersatzreserve angehörender junger Bäckermeister, der sich erst am Mittwoch zu stellen hatte. Vom Feldwebel gefragt, weshalb er denn schon heute käme, erwiderte er zur Heiterkeit der umstehenden Vaterlandsvertheidiger, daß er dann keine Zeit hätte, am Mittwoch müßte er Gründonnerstagskringel backen.

**Baldenburg**, 13. April. Die Ackerbürger Eduard Kowalke'schen Eheleute von hier haben außer anderen Kindern eine etwa 20jährige, mit Krämpfen behaftete Tochter. Bei Beginn des letzten Winters wurde auf Veranlassung der Frau Kowalke das kranke Mädchen nackend in eine etwa 1 Meter lange und einen halben Meter breite Kiste gelegt und im Viehstalle, wo sich ein abgetrennter Raum für Kälber befindet, untergebracht. Das arme Wesen hat nun den langen strengen Winter, nur mit einem Lappen um die Schultern bekleidet, in dieser engen Kiste und im Stalle bei mangelhafter Nahrung zubringen müssen. Als nun Herr Bürgermeister Hartmann von der unnatürlichen That hörte, begab er sich in Begleitung des Herrn Dr. Wollermann sofort nach der Kowalke'schen Wohnung, um den Sachverhalt festzustellen. Die Eltern wurden nicht anwesend gefunden. Ein Bruder der Gequälten wurde nach der kranken Schwester gefragt, worauf er erwiderte: „Kommen Sie man nach dem Stalle, da liegt sie;“ er erzählte dann den Herren Alles haarklein. In der That wurde denn auch das Mädchen zusammengekauert, halb verhungert, aber noch lebend gefunden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft zu Konitz angezeigt worden.

**Danzig**, 14. April. Auf der hiesigen kaiserlichen Werft geht die neue Kreuzer-Corvette „Ersatz Freya“ ihrer Vollendung entgegen. Ueber die Dimensionen und die Bauart des Schiffes geben folgende Details Aufschluß: Ganz aus Stahl gebaut erhält „Ersatz Freya“ drei getrennt von einander aufgestellte, 10 000 Pferdestärken indicirende Maschinen, welche 3 Schrauben treiben, sie werden dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18,5 Seemeilen in der Stunde verleihen, also 2,5 Seemeilen weniger als „Kaiserin Augusta.“ Es hängt diese, im ersten Augenblick auffallende Thatsache, daß die neueren Kreuzer für eine geringere Geschwindigkeit gebaut werden, wie die bereits vorhandenen Kreuzer 2. Klasse, damit zusammen, daß man für die Installirung der viel stärkeren Schiffsartillerie auf den neuen Schiffen und die dadurch bedingte viel größere Inanspruchnahme des inneren Schiffsraumes für Munitionskammern und Munitionsaufzüge, sowie für die Belastung des Schiffes durch einen theilweise um 25 Proc. stärkeren Deckpanzer und durch die Panzerungen der Thürme und Kasematten, wie weiter unten näher ausgeführt, eine fast $1^1/_2$ Meter größere Breite und in Folge dessen eine zur Ueberwindung des Wasserwiderstandes ungünstigere Form des Schiffskörpers wählen mußte. Der Vortheil der stärkeren Armirung und des besseren Panzerschutzes wiegt aber in diesem Falle den Nachtheil der geringeren Geschwindigkeit voll auf, und erstere war durchaus nothwendig, um unsere Kreuzer etwaigen feindlichen, modernen Schiffen dieser Gattung, z. B. den französischen Panzer-Kreuzern, ebenbürtig zu machen. Das Kohlenfassungsvermögen wird 500 Tonnen und der Besatzungsetat 439 Personen (24 Offiziere, Ingenieure, Aerzte, Zahlmeister, 29 Deckoffiziere und 386 Mannschaften) betragen, wovon 140 auf das Maschinenpersonal entfallen. Die Armirung besteht aus: 2 40 Kaliber langen 21 Centim.-Schnellfeuerkanonen in Panzerthürmen, 4 40 Kaliber langen 15 Centim.-Schnellfeuerkanonen in gepanzerten Einzelkasematten, 4 40 Kaliber langen 15 Centim.-Schnellfeuerkanonen in gepanzerten Drehthürmen, 10 30 Kaliber langen 8,8 Centim.-Schnellfeuerkanonen, 10 3,7 Centim.-Maschinenkanonen und 4 8 Millim.-Maschinengewehren. Die Aufstellung der Geschütze ist derart, daß 9 Geschütze recht voraus, 9 Geschütze recht achteraus (d. h. in Richtung des Kielwassers) und 11 Geschütze querab (d. h. nach der Seite) feuern können. Die Torpedoarmirung besteht aus 3 Unterwasserlancirrohren für 45 Centim.-Torpedos (1 Bugrohr und 2 Breitseitrohre). Die vorn und hinten im Schiff placirten 21 Centim.-Geschütze sind durch 100 Millimeter starken Panzer aus gehärtetem Nickelgußeisen geschützt. Desgleichen sind die Drehthürme und Einzelkasematten für die 15 Centim.-Schnellfeuerkanonen mit 100 Millim. starken Platten aus dem gleichen Metall gepanzert. Die Munitionsaufzüge haben einen Panzerschutz von 80 Millimeter starken Stahlplatten. Der vordere Commandothurm ist mit 150 Millim.-Panzerschutz versehen, der hintere dagegen nur mit 12 Millim. starken Platten aus Specialstahl geschützt. Der horizontale Deckpanzer in ungefährer Höhe der Wasserlinie ist in der Mitte 40, an den Seiten, wo er stärker gewölbt ist und den nicht vorhandenen Gürtelpanzer etwas ersetzen soll, bis 100 Millim., vorn im Schiff 60 und hinten 70 Millim. stark. Der Preis für das neue Schiff stellt sich auf 7 360 000 Mk. (gegen 6 700 000 Mark bei „Kaiserin Augusta“.)

**Danzig**, 14. April. Der seltene Fall, daß Jemand für seinen Schwager eine zweimonatliche Gefängnißstrafe verbüßte, wodurch sich Beide der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig machten, fand gestern vor der hiesigen Strafkammer seine Sühne. Im Februar 1894 hatte der Schmiedemeister Franz Zielinski aus Zuckau von der hiesigen Strafkammer wegen Körperverletzung eine zweimonatliche Gefängnißstrafe zudiktirt erhalten. Gleich darauf zog er nach Karthaus und bat um die Erlaubniß, seine Strafe an letztgenanntem Orte verbüßen zu dürfen. Hier begann er den Bau eines Hauses, außerdem wurde seine Frau krank. Er kam daher mit seinem bei ihm wohnenden Schwager Aloisius Fierke dahin überein, daß dieser für ihn die Strafe abbüßen solle. Dies geschah auch. Fierke führte die Rolle seines Schwagers sehr sorgfältig durch, unterschrieb auch im Gefängniß die Aufnahme- und Entlassungsprotokolle, und machte sich dadurch noch der Urkundenfälschung schuldig. Die beiden Angeklagten waren geständig und wurden zu je 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

* [Der Gauturntag des Oberweichselgaues], bestehend aus den Vereinen zu Briesen, Bromberg (2), Krone a. Br., Inowrazlaw, Kruschwitz, Culmsee, Mogilno, Nakel, Schönsee, Schwetz, Strelno, Wongrowitz, Graudenz, Culm, Schulitz, Schwetz und Thorn wird am 2. Mai in Bromberg in Wicherts Festsälen abgehalten werden. Am Sonntag darauf, am 9. Mai, finden sich die Vereine der Bezirke Thorn und Bromberg zu einem Kriegsspiele bei Ostrometzko ein, für welches bereits zahlreiche Meldungen eingelaufen sind.

* [Frei umherlaufende Hunde.] Der Frühling zieht nun endlich in's Land und die Zeit der weiteren Spaziergänge beginnt. Karo und Philax begleiten ihre Herren und jagen in tollem Uebermuth durch die grünenden Felder. So sehr wir auch unsern vierfüßigen Freunden den Ausdruck ihrer Lebensfreude gönnen, so hat das doch auch seine Schattenseiten. Das Wild wird beunruhigt und verjagt und mancher Landwirth sieht sich um die Ergebnisse seiner sorgfältigen Wildpflege betrogen. Nicht zu verdenken ist es deshalb den Herren, wenn sie zu den schärfsten Mitteln greifen und jeden Hund abschießen, den sie auf ihren Ländereien antreffen. Danach richte man sich zur Vermeidung von Nachtheilen und unangenehmen Scherereien.

(*,) [Namensänderungen.] Nach der Kabinetsordre vom 15. April 1822, deren Rechtsgültigkeit erst kürzlich wieder gerichtlich anerkannt ist, wird mit 150 Mark Geldstrafe oder Haft von vier Wochen derjenige belegt, welcher ohne unmittelbare landesherrliche Erlaubniß seinen Familien- oder Geschlechtsnamen ändert. Zur Erläuterung dieser Bestimmung hat das Kammergericht in einem Urtheil vom 4. März 1897 noch folgende Grundsätze ausgesprochen: „Eine Aenderung des Familiennamens im Sinne jener Kabinetsordre liegt nach ihrer Fassung und Tendenz nur dann vor, wenn ein neuer Name mit dem Vorsatz angenommen worden ist, denselben statt des bisherigen beständig zu führen. Das Gesetz wollte die Fälle nicht treffen, in denen sich Jemand bei einzelnen Gelegenheiten einen falschen Namen beilegt. Es bedurfte also im vorliegenden Falle der thatsächlichen Feststellung, daß der Angeklagte in der Absicht seinen Namen geändert hat, den neu angenommenen Namen statt des bisherigen beständig (dauernd) zu führen.“

,* [Den Gendarmerie-Oberwachtmeistern] ist auf Veranlassung des Ministers des Innern je ein Exemplar der von dem Universitätsprofessor Dr. Oncken verfaßten Festschrift „Unser Heldenkaiser“ unentgeltlich überwiesen worden.

— [Wanderlehrer für Bienenzucht.] Um in der Bienenzucht immer mehr die rechte Betriebsweise einzuführen, hat der westpreußische Provinzialverein für Bienenzucht im verflossenen Vereinsjahre mehrere Wanderlehrer wirken lassen. Ueberall wurde dahin gearbeitet, den alten Schlendrian mit dem Schwefeln abzuschaffen und die rationelle Betriebsweise einzuführen. Auch für die landwirthschaftlichen Vereine hatte der bienenwirthschaftliche Provinzialverein Wanderlehrer zur Verfügung gestellt; doch wurde nur von dem landwirthschaftlichen Verein Altfelde ein solcher verlangt.

§ [Pferdelotterie.] Der Minister des Innern hat dem geschäftsführenden Ausschuß für den Luxuspferdemarkt zu Schneidemühl erlaubt, die ihm gestattete öffentliche Ausspielung von Wagen, Pferden, Reit- und Fahrgeräthen u. s. w. im Laufe dieses Jahres nach einem anderweiten Plane zu veranstalten, welcher die Ausgabe von 110 000 Loosen zu je 1 Mk. und die Aussetzung von 1000 Gewinnen im Gesammtwerthe von 47 600 Mark vorsieht.

* [Das Passahfest] begeht die jüdische Gemeinde morgen Freitag, den 16. ds. Mts. Das Fest dauert acht Tage lang.

* [Die Frühjahrsschonzeit der Fische] hat mit dem heutigen Tage, Morgens 5 Uhr, begonnen und endet mit dem 14. Juni ds. Js., Abends 6 Uhr.

§ [Die westpreußische Provinzial-Genossenschaftsbank mit beschränkter Haftpflicht" in Danzig] ist nunmehr unter dieser Bezeichnung in das Genossenschaftsregister eingetragen, nachdem die der neuen Provinzial-Genossenschaft erwachsenen Weiterungen erledigt worden sind. Nach den Satzungen ist es vornehmlich die Aufgabe der Genossenschaft, die Interessen der als Mitglieder angeschlossenen Genossenschaften zu fördern durch Vermittelung des Absatzes landwirthschaftlicher Produkte, durch Gewährung von Kredit an die Genossen zu ihrem Geschäftsbetrieb, durch Annahme und Verzinsung der überschüssigen Geldvorräthe derselben. Der Vorstand besteht aus den Verbandsanwalt Heller, Zimmermeister Herzog-Danzig, Kaufmann Claaßen-Danzig, Rittergutsbesitzer Wolschon-Kamlau, Hauptmann a. D. v. d. Marwitz-Praust, Gutsbesitzer Rohrbeck-Gremblin und Deckart-Plachty. Die Haftsumme für jeden Geschäftsantheil beträgt 2000 Mark; eine der beitretenden Genossenschaften kann sich höchstens mit 300 Antheilen betheiligen.

— [Eine bedeutende Errungenschaft auf dem Beleuchtungsgebiet] ist das neuerdings in den Handel gekommene Petroleum-Glühlicht, welches eine auffallend starke Leuchtkraft hat und durch das eine große Ersparniß an Petroleumverbrauch erzielt wird. In einem besonders konstruirten Brenner, der an den meisten Lampen angebracht werden kann, ruht der an einem Draht hängende Glühstrumpf. Das Anzünden erfolgt in der Weise, daß mittels eines an dem Brenner befindlichen Schlüssels die Kappe gehoben wird und so eine Oeffnung entsteht, durch welche der Strumpf in Brand gesetzt wird. Der Strumpf soll große Dauerhaftigkeit besitzen und auch etwaigen Erschütterungen Widerstand leisten. Sollte jedoch der Fall eintreten, daß der Strumpf auf irgend eine Weise beschädigt wird und nicht gleich ersetzt werden kann, so wird ein zu diesem Zwecke bei der Lieferung der Brennvorrichtung mitgegebener Knopf aufgesetzt, wonach die Lampe das Licht einer gewöhnlichen Petroleumlampe spendet.

§§ [Berechnung der Dienstzeit für katholische Pfarrer.] Den preußischen katholischen Geistlichen werden mit Genehmigung des Kultusministers auch die in den Bundesstaaten Bayern, Baden und Sachsen zugebrachten Dienstzeiten bei Bemessung der staatlichen Aufbesserungs- und Alterszulagen angerechnet werden, da in diesen Staaten nunmehr auch die Anrechnung preußischer Dienstzeit bei den Dienstaltersstufen für die dortigen katholischen Geistlichen gesichert ist.

§§ [Verband katholischer Lehrer.] Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens zählte der Provinzial-Verein Ende des Jahres 1895: 45 Vereine und 3 Obmannschaften mit 921 Mitgliedern, jetzt 44 Vereine und 4 Obmannschaften mit 931 Mitgliedern. Hinzugetreten sind die neugegründeten Vereine Ossieck mit 9, Putzig mit 39, Flötenstein mit 10 und die Obmannschaft Rheden mit 8 Mitgliedern, wogegen der Verein Jablonowo eingegangen ist. Die Jahreseinnahme betrug 1119,44 Mk., die Ausgabe 712,27 Mk., sodaß ein Bestand von 407,17 Mk. verbleibt; das Vereinsvermögen beziffert sich auf 946,59 Mk.

## Vermischtes.

Leuchtende Rettungsseile. Die Regierung von Nordamerika stellt gegenwärtig Versuche mit einem Rettungsseil an, einer Erfindung des Herrn Plaß von Brooklyn, des Erfinders eines Systems von Ozean-Bojen, über welche er ein Telegraphenkabel zwischen Amerika und Europa zu spannen beabsichtigt. Plaß ging von der Idee aus, ein Rettungsseil einzuführen, welches, wenn es mittels eines Mörsers von der Küste aus geschleudert wird, ein phosphoreszirendes Licht von genügender Leuchtkraft ausstrahlt, um auf eine längere Distanz hin gesehen zu werden. Bei Tage können die Rettungsmannschaften mit Hilfe ihrer Gläser sehen, ob das Seil das in Gefahr befindliche Schiff getroffen hat, zur Nachtzeit aber — und die meisten Schiffbrüche ereignen sich ja während der Nacht — kann man vom Strande aus nie mit Sicherheit beobachten, ob das Seil zu kurz, oder über das Ziel hinausgeworfen wurde. Ein Schiffsunfall, welcher sich kürzlich ereignete und bei welchem zahlreiche Menschen um's Leben kamen, gab Herrn Plaß die Anregung, sich an eine Erfindung heranzuwagen, durch welche die Rettungsarbeiten erleichtert werden können. Er beschäftigte sich zunächst mit der schwierigen Aufgabe, ein leuchtendes Seil herzustellen, und glaubt jetzt, das Problem gelöst zu haben. Es gelang ihm, eine Mischung verschiedener Chemikalien mit Phosphor herzustellen, die sich erst bei 114 Grad Wärme entzündet und doch ein Licht verbreitet, welches auf eine weite Strecke sichtbar ist. Der Mörser, mit dem das leuchtende Seil geschleudert wird, ist aus Bronze und hat eine Weite von $2^1/_2$ Zoll. Das Geschoß wiegt 17 Pfund, hat die Form eines Cylinders und am unteren Ende einen Ring, an welchem das mit der Phosphorlösung getränkte Seil befestigt wird.

„Kleem op.“ Bei den in Bonn stehenden blauen Husaren steht ein vlämisches Wort, das von flandrischen Ziegelbrennern herstammt, in hohen Ehren. Vor 1866 hatten die Husaren ihr Manöverfeld wenig entfernt von Bonn bei mehreren großen Ziegelbrennereien, die regelmäßig Schaaren vlämischer Brenner beschäftigten. Alltäglich ritten die Husaren vor den Vlämen vorbei und hörten fortdauernd die Ziegelbrenner und ihre Gehilfen rufen: „Kleem op“, d. h.: „Es ist kein Lehm mehr vorhanden, bringt Lehm!“ Die Soldaten wiederholten diese Worte und so oft sie vorbeiritten, begrüßten sie die Brenner mit dem Rufe „Kleem op!“ Der Krieg von 1866 brach aus; das Regiment verließ mit dem Rufe „Kleem op!“ Bonn. Die ungarische Reiterei galt damals als eine der besten. Das erste preußische Reiterregiment, das einem ungarischen gegenüberstand, war das der Bonner Husaren. Letztere stürmten auf den Feind los, aber nicht mit dem herkömmlichen Hurrah! sondern mit einem brausenden „Kleem op!“ Der Zusammenstoß war furchtbar. Die Ungarn wurden vernichtet. Infolge dieser Leistung wurden diese Husaren Königshusaren und der Ruf „Kleem op!“ erhielt die amtliche Bestätigung des Königs. 1870/71 machten die Bonner Husaren alle Angriffe mit diesem Rufe und man nennt sie auch die „Kleem op-Husaren.“

Von der Blutwurst. Durch die Blätter ging die Notiz, die Blutwurst feiere in diesem Jahre ihr tausendjähriges Jubiläum. Bei diesem Jubiläum kann es sich nur um die Aufhebung eines von dem morgenländischen Kaiser Leo IV. erlassenen Verbots gegen die Blutwurst handeln, nicht aber um die Entstehung der Blutwurst; denn thatsächlich ist diese viel älter als tausend Jahre; ihre Geschichte reicht bis in das graue Alterthum zurück. Schon der alte Homer weiß von der Blutwurst zu melden, u. A. in der Odyssee im 18. Gesang, Vers 43 u. s. w., wo Antinous zu den übrigen Freiern Penelopes spricht: „Höret, was ich Euch sage, Ihr edelmüthigen Freier! Hier sind Ziegenmagen, mit Fett und Blut wohl gefüllet, die wir zum Abendschmaus auf glühende Kohlen geleget. Wer nun am besten kämpft und seinen Gegner besieget, wähle sich selbst die beste der bratenden Würste aus.“ Es geht hieraus hervor, daß die Blutmagenwurst im heroischen Zeitalter als eine große Delicatesse galt; denn die Freier Penelopes waren anspruchsvolle Leute; wenn sie eine Wurst zum Lohn für den Sieg im Ringkampf aussetzten, so muß das eine Wurst von besonderer Güte gewesen sein. Auch Aristophanes bestätigt das hohe Alter der Blutwurst und giebt uns zugleich Auskunft über ihre Form indem er in seiner Komödie „Die Ritter“ gelegentlich bemerkt: „Länglich ist der Drache, lang ist auch die Wurst, Blut verschluckt der Drache, Blut säuft auch die Wurst!“ Bei den Römern war die Wurst noch beliebter wie bei den Griechen. Im alten Rom gab es fast alle Wurstsorten, die wir aus der modernen Praxis kennen. Berühmt war der Schwartemagen aus der Etrurischen Stadt Falerii. Die Bratwürste hießen bei den Römern tomacula; „tomacula calida“ — „warme Würstchen“ — war ein altrömischer Straßenruf. Die Knackwürste nannten die Lateiner hillae. Besonders beliebt waren die geräucherten Knackwürste aus Gallien, die in Millionen nach Rom importirt wurden.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

## Bekanntmachung.

An der unter unserem Patronat stehenden hiesigen altstädtischen evangelischen Kirche ist die Stelle des **Organisten,** welche mit einem Einkommen von ca. 750 Mk. verbunden ist, sofort neu zu besetzen.

Wir ersuchen geeignete, akademisch gebildete Musiker, ihre Bewerbungen um diese Stelle unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 1. Mai d. Js. uns einzureichen.

Thorn, den 5. April 1897.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Das hiesige Königliche Standesamt ist am 2. Osterfeiertag von 9—10 Uhr Vormittags geöffnet und können Anmeldungen in dieser Zeit hier angebracht werden.

Podgorz, den 15. April 1897.

**Der Standesbeamte.**

**Kühnbaum.**

Bürgermeister. 1587

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Altstadt **Thorn,** — Blatt 320 — auf den Namen der Geschwister **Adolf, Hugo, Emil, Erwin Baranowski** eingetragene, in Thorn, Altstadt, Culmerstraße belegene Grundstück (Wohnhaus nebst Seitengebäude und abgesonderter Waschküche mit Hofraum) am

**12. Juni 1897,**

**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1245 Mk Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (1588)

Thorn, den 9. April 1897.

**Königliches Amtsgericht.**

## Einladung
zur
**Sitzung der Gemeinde-Vertretung zu Mittwoch, den 21. April cr.,**
Nachmittags 4 Uhr,
**im Amtshause.**

Tages Ordnung:

1) Beschlußfassung über den Haushaltsetat pro 1897/98 jetzt nach Eingang der festgestellten Steuerlisten und Beschlußfassung über die zu erhebenden Prozentzuschläge zu den staatlich veranlagten Steuern für das Rechnungsjahr 1897/98.
2) Beschlußfassung über ein Liquidat von 85 Mk. des Herrn Ingenieurs Raapke für Arbeiten in der Schlachthaus-Sache.
3) Beschluß über die Zahlung von 683 Mk. an die Firma Born und Schütze für die Lieferung einer Feuerspritze mit Zubehör.
4) Mittheilung über Verwaltungs-Angelegenheiten.

Mocker, den 14. April 1897.

**Der Gemeinde-Vorsteher.**
**Hellmich.**



## Standesamt Mocker.

Vom 8.—15. April cr. sind gemeldet:

**Geburten.**

1. S. dem Maschinenputzer Friedrich Schultz. 2. S. dem Besitzer Wilhelm Fregin. 3. S. dem Eisenbahnbetriebs-Sekretär Gustav Matthaes. 4. T. dem Arbeiter Eduard Hardig. 5 T. dem Müller Wilhelm Pansegrau. 6 T. unehelich. 7. T. dem Former Adolf Hoenke. 8. T. dem Gastwirth Emil Krampitz. 9. S. dem Steinschläger Franz Dombrowski. 10. S. dem Maurer Franz Wamka. 11. S. dem Gärtner Carl Richert.

**Sterbefälle.**

1. Grenzaufseher Julius Grotzer 50 J. 2. Arbeiter Johann Rinkowski 31. J. 3 Katharina Rosenau geb. Cybulski 65 J. 4. Wittwe Salome Kotficka geb. Stefanski 84 J. 5. Willy Thiele 6 M. Col. Weiß of. 6. Arbeiter Johann Sochacki 51 J. 7. Louise Knodel 7 M. 8. Leon Schimenetzki $1^1/_4$ J. 9 Chausseegelderheber Julius Raube 46 J. Schönwalde. 10 Invalide Heinrich Behnke 25 J.

**Aufgebote.**

1. Schmied Johann Sledz-Berlin und Martha Pick. 2. Sergeant Wilhelm Oyda-Thorn u. Martha Hohmann.

**Eheschließungen.**

1. Maurer Johann Makowski mit Johanna Ryckiewski Neu-Weißhof.

































## Kirchliche Nachrichten.

Am Charfreitag, den 16. April 1897.

**Neustädt. evang. Kirche.**
(Militär-Gemeinde).
**Der Gottesdienst beginnt statt um 3, schon um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags.**

I. Osterfeiertag, den 18. April.

**Altstädt. evang. Kirche.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Frebel.
Vor- und Nachmittag Kollekte für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt.

**Neustädt. evang. Kirche.**
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags $11^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

**Neustädt. evang Kirche.**
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

**Evang. luth. Kirche.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

**Evang. Gemeinde in Mocker.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

**Evang. luth. Kirche, Mocker.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

**Evang. Kirche zu Podgorz.**
Vorm. $^1/_2$9 Uhr: Beichte, 9 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

**Holländ. Grabia.**
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Traubibelfonds.

**Evang. Schule zu Lulkau.**
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Beichte und Abendmahl.
Herr Prediger Hiltmann.

II. Osterfeiertag, den 19. April.

**Altstädt. evang. Kirche.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
An beiden Feiertagen Kollekte für die Kleinkinder-Bewahranstalten.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

**Neustädt. evang. Kirche.**
(Militär-Gemeinde).
Vorm. $11^1/_4$ Uhr: Gottesdienst
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

**Evang. Gemeinde zu Mocker.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

**Kapelle zu Kutta.**
Vorm. $^1/_2$10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

**Evang. Kirche zu Podgorz.**
Nachmittags 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für das Diakonissenhaus in Danzig.

**Schule zu Lulkau.**
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

## Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 16.: Abendandacht $6^3/_4$ Uhr.
Sonnabend, den 17: Abendandacht 7 Uhr.
Sonnabend und Sonntag,
Vormittag $10^1/_2$ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.


Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.